

des Himmels, wie nur ein Dichter, der gleicherweise in beider Wirklichkeiten zu Hause ist, schöpferisch sie vollziehen kann. Wie von allein prägen sich manche rhythmisch überaus gekonnten Verse dem Gedächtnis ein: »Nun stehet alle Mann für Mann und ziehet Gottes Waffen an...« (S. 27), »Man muß in allen Jahren die Kindheit sich bewahren...« (S. 31), oder der herrliche Haussegen: »Wir bitten die Dreifaltigkeit...« (S. 41), oder jenes kurze: »Hart ist deine Straße, Himmel...« (S. 50), endlich das lyrisch einschmiegsame: »Mein Herz ist so gedankenvoll...« (53). – Sind einzelne Gedichte schon Eigentum katholischer Jugend, so steht zu hoffen, daß mit diesem Bändchen weitere Kreise der vielversprechenden Lyrik Thurmairs gewonnen werden. Und mögen es wirklich die »ersten« Gedichte sein! G. Kurz S. J.

Das Meer. Gedichte von Gottfried Hafenkamp. kl. 8^o (80 S.) Salzburg 1938, A. Pustet. Geb. M 2.80

Wie viele holen sich in sommerlichen Ferientagen Energie und Freude am Strand der Ost- und Nordsee, – doch wie wenige werden in zehn kurzen Tagen so gedrängtem Erleben offenstehen wie der Dichter dieses wertvollen schmalen Gedichtbandes. Es öffnet sich ihm aber auch alles Geschaute, das immer nur Gleichnis ist, in die hintergründige Welt des Schöpfergottes, ja des Gottes der Übernatur. Der friedlichen Majestät und dem launischen Zorn des Meeres gegenüber erfährt sich der Mensch wie zwischen Kosmos und Chaos gestellt. Macht und Ohnmacht des Meeres werden transparent in All und Nichts, und diese wieder offenbaren als Liebe und Nacht das wogende Leben des trinitarischen Gottes und die ausgebrannte Flamme Luzifers. Was in all dem der Dichtung Hafenkamps die eigene Note gibt, was sie in einem tiefen Sinne des Wortes »keusch« sein läßt, bewirkt, daß er in das Nichts und in die Nacht sich nicht verliebt, diese vielmehr in die Liebe überwindet. »Aber mehr als den Sturm liebe der Schauenden / Stille tiefere Macht!« (71.) – »Seht, die Nacht ist nur ein Schleier / für des Lebens tiefste Feier, / wo die Liebe ohne Grund / Licht ist und des Lichtes Mund« (58). –

Die Schönheit der meisten Gedichte, wie etwa »Die Klage« (41), »Springflut« (29) oder »Das Bad in der Brandung« (31), läßt das Verlagen in der einen oder andern

Gestaltung kaum empfinden (S. 22 besonders).

Womit dieses Buch Gedichte ausklingt, das wird in jenen Lesern bleibend fort-klingen, die seinem Erleben offen waren: »Die Frische und der Friede, den gegeben / die Liebe, deren Name Licht und Leben.«

G. Kurz S. J.

Bei mir zu Gast. Gedichte. Von Franz Thierfelder. kl. 8^o (91 S.) Salzburg 1938, A. Pustet. Pappe M 3.50

»Daß wir stille Flügel hätten / und nach Ewigkeiten luchten!« (57), dieser sehnfüchtige Wunsch wird zum Schrei nach Erlösung: »Aufgerissnen Auges steh ich, und die Schrecken / einer Welt umgrenzen meine Blicke...!« Denn es schwingt ihm in der Freude Schrei doch immer geheime Angst. Die Antwort, die der Dichter darauf findet, kommt »aus weichen Nebeln«, darin Landschaften und Gestalten oft genug auslöschen und verschwimmen, bis das Kriegserleben den Ernst des Lebens schaudervoll enthüllt. »Das blut'ge Herz in hoherhobner Hand / zieh' ich durch dürrer Wege Hölle!«

Das mag wohl das Entscheidende sein: »Wir fühlen unfre Grenzen, / wir wollen Lebendige sein!«

Durch diese dunklen Lieder zieht es immer hindurch wie vor der Madonna zu Maria=Eich: »Verföhnlich schmilzt, was unfer Herz gequält, / und selig, selig läuten Gottes Fernen« (11).

Auf diesen Ton sind auch die angefügten Übersetzungen neuerer bulgarischer Lyrik gestimmt. Versöhnt und doch vom dunklen Zeitenstrom umflutet: »Jeden Tag von meinem Dasein etwas schwindet / Jeder Tag, o Gott, mich fester an dich bindet...«

H. Fischer S. J.

Männer und Epochen

Las Casas vor Karl V. Von Reinhold Schneider. kl. 8^o (203 S.) Leipzig 1938, Insel-Verlag. Geb. M 5.–

Reinhold Schneider hat mit diesem Buch die christliche Tragödie des Kampfes für das Kreuz geschrieben, – folgerichtig zu der Stellung, die das Kreuz im Korpus seiner Geschichte=Metaphysik hat (vgl. diese Zeitschrift, April 1938, S. 31 ff.). Es ist nicht nur der einfache Gegensatz zwischen einem Mißbrauch des Kampfes für das Kreuz (im Dienst der eigenen Hablucht